

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt Luchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober  
deren Raum 10 s.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 71.

Hirschberg, Mittwoch den 28. März.

1883.

## Abonnements-Einladung auf die „Post aus dem Riesengebirge.“

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen, und ist die bedeutendste conservative Zeitung Niederschlesiens.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Mark für hiesige und 1,05 Mark für auswärtige Abonnenten.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten und den Herren:

Kaufmann **Louis Schultz** hier selbst, Markt,  
- **P. Spehr** - Langstraße,  
- **W. Jäckel** - Gerichtsgasse,  
- **W. Prause** - Warmbrunnerstr.,  
Schuhmachermeister **Wendlandt** hier selbst, Schulstraße,  
Kaufmann **H. Liedl** in Warmbrunn,  
Buchbindermeister **H. Schäfer** in Schönau,  
Kaufmann **Rücker** in Pöhn,  
Schuhmachermeister **Kleinwächter** in Landeshut Schl.,  
Papierhandlung **Förster & Wedel (J. Heisig)** in  
Plebau i. Schl.

und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Die Expedition der „Post a. d. R.“

**Die heutige Sucht nach höherer Bildung** hat auch ihre gefährlichen Seiten. Ueber die Zukunft dieser mit halber Gymnasial- oder gar Universitätsbildung entlassenen Schüler und Studenten sagt ein Berliner Blatt sehr richtig: Viele suchen mit edler Resignation in bescheidenem Wirkungskreis den Hausfrieden der Seele, Andere kämpfen sich auf anderen Bahnen

unter unsäglichen, jahrelangen Entbehrungen zu gleich hohen Zielen durch, aber es kann nicht geleugnet werden, daß ein anderer Theil Schiffbruch erleidet und dann mit psychologischer Nothwendigkeit die Reihen der Umsturzpartei verstärkt. Mit Gott und der Welt zerfallen, ohne sittlichen Halt, finden sie in dem Haß gegen die staatliche und gesellschaftliche Ordnung einen Trost, fühlen sie sich angezogen, nicht etwa emporzusteigen, sondern das Hohe zu sich herabzureißen.

Gezwungen, als Advokatenreiber, Winkel-Consulenten, Kurpfuscher ihren kümmerlichen Lebensunterhalt zu erwerben, suchen sie sich für die Nichtachtung der höheren Gesellschaft, deren nützliche Glieder sie einst zu werden gedachten, dadurch zu entschädigen, daß sie unter den Arbeitern und Handwerkern die Rolle gelehrter Volkssfreunde spielen. Und sie verstehen es, Dank ihrer oft nicht unbedeutenden Redegewandtheit, die von einer schimmernden Halbbildung befruchtet wird, ihren Zuhörern die Dogmen der Revolution tief einzuprägen.

Aus alledem geht hervor, in wie hohem Grade der Socialpolitiker daran interessirt ist, daß dem übermäßigen Andränge zu gelehrten Schulen gesteuert werde. Dieser Andrang ist freilich größtentheils nur wieder die Wirkung des Druckes, der auf unseren Nährständen, auf Gewerbe, Landwirthschaft und Handwerk ruht.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. März. Se. Majestät der Kaiser hat sich eine leichte Erkältung zugezogen und ist in Folge dessen genöthigt, das Zimmer zu hüten. Nach den eingezogenen Ermittlungen befindet sich der Kaiser jedoch schon wieder bedeutend wohler.

— Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der zahlreichen Geburtstagsgeschenke einen Erlass gegeben, in welchem es u. A. heißt:

„Diese Spenden, welche sämmtlich das lautere Gepräge aufrichtiger Liebe und Anhänglichkeit tragen, haben Mich tief bewegt. Ihre Durchsicht, wie die Wahrnehmung, daß, wo Deutsche wohnen, Mein Geburtstag zu einem vaterländischen Feste benützt wurde, hat Mir das ebenso wohlthuende, wie ermutigende Gefühl gewährt, daß Mein unnacllassendes Bestreben, für das stetige Wachstum der Wohlfahrt Meines Volkes Genüge zu thun, in den Herzen Meiner Deutschen Widerhall findet.“

— Fürst Bismarck hat sich in Folge einer Erkältung eine unbedeutende Halsentzündung zugezogen, die hoffentlich schnell beseitigt werden wird.

— Die Nachricht, daß der Viceadmiral Batsch seinen Abschied erbeten habe, wird von Kiel aus als unbegründet bezeichnet mit dem Bemerkung, daß der Kaiser das weitere Verbleiben des Viceadmirals im Dienste ausdrücklich gewünscht habe.

— Der muthmaßliche Mörder des Gelbbriefträgers Cossäth, der Handlungsreisende Ernst Sobbe, ist gestern in Magdeburg ergriffen und in Haft genommen worden. Er hat bei den 7. Kürassieren als Unterofficier gestanden und ist seine Photographie von allen Zeugen als die des Mörders erkannt worden.

— Der Mörder des Briefträgers Cossäth, der Commis Sobbe, hat ein umfassendes Geständniß abgelegt.

— Prinz Friedrich Carl ist am 4. März in Beirut eingetroffen. Am 20. Februar erfolgte, wie schon früher mitgetheilt wurde, sein feierlicher Einzug in Jerusalem. Am 22. ging die Reise über Bethlehém nach dem Felsen-Kloster von Mar-Saba. Am 23. lagerten die Reisenden am Todten Meere und erreichten noch

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Mr. Hazelwood's Boot ist nicht da, Ma'am,“ meldeten sie, indem der Sturm ihre rauhen Stimmen zum Theil verschlang. „Die See geht schauerlich hoch — der Herr sei ihm gnädig, wenn er noch draußen ist auf ihr!“

„Läßt sich irgend etwas thun?“ fragte Miß Prue.

„Nichts in diesem Sturm und dieser Finsterniß.“

Sie wendete sich dem Hause zu und traf Hetty auf dessen Schwelle. Miß Prue's faltiges Gesicht war wie Asche und sie triefte vom Kopfe bis zu den Füßen. Sie legte ihre Hände auf die Schultern der jungen Frau.

„Sei ruhig, Hetty. Er ist nicht in der Schänke — Keiner hat ihn gesehen. Er kann an der anderen Seite der Bai gelandet haben — wenigstens ist das unsere einzige Hoffnung. Bemähe Dich, geduldig zu sein, bis es Tag ist.“

Bis zum nächsten Tage! — acht endlose, entsezensvolle Stunden! Ohne ein Wort ging Hetty an das Fenster zurück, und indem sie ihre blutlose Wange an die Scheibe preßte, starrte sie wieder hinaus in die schauerliche Nacht. Die alte Jungfer nahm ihren triefenden Regenmantel ab und ging daran, ein Feuer anzuzünden.

„Es wird ihn nicht um eine Minute früher bringen, wenn Du Dich abquälst, Hetty,“ sagte sie dabei. „Man muß alle Dinge in dieser Welt — Freude und Kummer — ruhig hinnehmen. Geh' zu Bett, Liebste; Du wirst

sonst morgen krank sein. Wenn er zu irgend welcher Zeit kommt, will ich Dir's sagen.“

Aber Hetty regte sich weder, noch sprach sie.

Eine Stunde nach der andern schleppte sich dahin. Der Regen goß noch herab, die Fischerstadt lag in völliger Finsterniß und in Schweigen. Miß Prue nahm die Familien-Bibel von dem Bücherbrett herab und las ein Capitel zerstreut und ohne Zusammenhang, dann schürte sie das Feuer und sah ängstlich hinüber nach der erbarmungswürdigen, kleinen Gestalt am Fenster.

„Ich bitte Dich, geh' zur Ruhe, Hetty,“ bat sie wieder, „und laß' mich machen. Ich bin stärker als Du — mehr gewöhnt an die Dinge dieser Welt — besonders an die Art und Weise der Männer. Wenn irgend welche Geschöpfe auf Erden sich vor allen andern den Himmel verdienen, so sind es die Frauen, die sich selber um den Schlaf betrügen, um auf ihre trägen Gatten zu warten. Er wird mit dem Morgen hier sein, sei ohne Furcht, Hetty.“

Aber Hetty regte sich nicht und antwortete nicht.

Die Dämmerung brach an, grau, naß, trübe, aber sie brachte keinen Cyril. In der Stadt begann man sich zu regen. Hetty, noch auf ihrem Posten am Fenster, hörte plötzlich das Gartenthor klirren. Ein Mann kam den Fußweg herauf — der sonnenverbrannte, alte Fischer, der Cyril zuletzt an dem Damme gesehen. Wie ein Gepensst flog ihm Hetty entgegen.

„Wir haben sein Boot gefunden, Miß,“ verkündete der alte Mann und seine Stimme zitterte beim Anblicke des jungen, weißen Gesichtes, „unten nahe am Damme. Ich dachte, Sie würden wünschen, es zu wissen. Es

kam diesen Morgen an's Ufer getrieben — es sieht aus, als ob es durch einen großen Theil der Nacht recht umhergeworfen worden wäre.“

Mit einem schauerlichen Aufschrei stürzte Hetty Hazelwood den Gartenweg hinab, vorüber an dem Ueberbringer dieser Unglücksnachricht, vorüber an dem Botenjungen aus der Schänke, der gerade nach dem Hause wollte, und indem ihr blondes, unbedecktes Haar im Winde flatterte, floh sie die sandige Straße entlang in der Richtung nach der Küste.

Eine Gruppe von Männern stand da in dem traurigen, grauen Morgen um Cyril Hazelwood's Boot — in das er mit eigener Hand am Dahlbord die Anfangsbuchstaben seines Namens in altenglischen Lettern eingeschnitten und am Stern in heller Farbe das Wort „Hetty“ gemalt hatte. Man hatte es auf den Sand emporgezogen — weg aus der gierigen Meeresfluth, leer, ruderlos, von Wasser durchsogen — ein schrecklicher Anblick in der That für die unglückliche Frau, welche in die Mitte der Gruppe stürzte und mehr wie ein Gepensst, denn wie ein lebendes Wesen ausjah. Bei ihrem Anblick wurden die rauhen Fischer sichtlich bewegt. Sie traten zurück, Alle, bis auf Einen, der sich ihr näherte mit seinem Persenning (ein Stück getheertes Segeltuch) in der Hand.

„Die See ist in den letzten zwei Monaten gegen Sie grausam hart gewesen, Mrs. Hazelwood,“ stammelte er. „Zuerst den Farrer und jetzt — ach, Sie haben weder Shawl noch Hut — Ihr schönes Haar ist ganz naß vom Regen. Gehen Sie heim, und wenn wir die Leiche finden, werden wir sie Ihnen bringen.“

am Abend desselben Tages Jerichow. Am 24. wurde das Lager in Abd-el-Kader aufgeschlagen und am 25. die Stadt Nablus, das alte Sichem, erreicht. Am 26. machte die Karawane in Djenin Halt und zog am 27. in Nazareth ein. Ungeheure Regengüsse, welche die an sich schon so beschwerlichen Bergwege fast unpassierbar machten, nöthigten zu einem Ruhetage in Nazareth. Zu gleicher Zeit war es infolge der gefallenen Wassermassen unmöglich geworden, die projectirte Reise nach Damaskus in der Richtung des Tiberias-Sees zurückzulegen. Der Prinz wandte sich deshalb der Küste zu, um auf dem Gebiete des alten Phöniziens die Weiterreise fortzusetzen. Am 1. März wurde die Küstenstadt St. Jean d'Arc in der Nähe des Karmels glücklich erreicht. Am 2. März zog der Prinz in Tyrus ein; am 3. ward das Nachtlager in Sidon (Saida) aufgeschlagen und endlich am 4., bei schönstem Wetter, nach Beirut die Reise fortgesetzt. Der Himmel war mit dunklen Wolken bedeckt, der Regen fiel wie in Strömen und die Wege waren in wahre Moräste verwandelt. Nur der Energie des Prinzen ist es zu danken, daß die große Karawane überhaupt in der beschriebenen Zeit den Weg zurückzulegen vermochte. Vier Maulthiere blieben todt liegen, die Führer der Lastthiere schlüchzteten, um nicht den Anstrengungen der Reise zu erliegen und die Passage durch die angeschwollenen Flüsse und Wildbäche gestaltete sich nicht selten zu drohenden Gefahren. Während des Durchgangs durch den hoch angeschwollenen und seine dunkelgefärbten Wasser dahin rollenden Beontes schwebten die Reisenden in Gefahr, fortgerissen zu werden. Drei Europäer und fünf Tscherkessen stürzten in den Fluß, dessen gewaltige Strömung Pferd und Mann in die Tiefe riß. Glücklicherweise war kein Verlust zu beklagen und nur das Gepäck litt von dem einbringenden Wasser. Die beiden Adjutanten des Sultans, Oberst Achmed Bey und Major Ismael Bey, zeigten bei allen Schwierigkeiten einen opferfreudigen Muth. Nicht weniger bewahrte die begleitende Mannschaft, 40 Tscherkessen von der türkischen Garnison in Damaskus, eine rühmliche Ausdauer und Kühnheit. Die mit Land und Klima wohlbekannten Einwohner schüttelten mehr als einmal die Köpfe über die waghalsigen Franken, an deren Spitze ein kühner Prinz vom Hohenzollernstamme wie ein kräftiger Jüngling auf seinem Rosse durch Dick und Dünn im Galopp einherpöngte. Es ist zu bemerken, daß seit dem Jahre 1868 Syrien niemals von einem ähnlichen Wetter heimgesucht worden ist. Der Libanon und die Vorberge desselben sind mit einem dichten Schneemantel bedeckt. Der Prinz beabsichtigt, zwei Tage in Damaskus zu verweilen und dann die selten unternommene Reise nach der Oase von Palmyra anzutreten.

Der Abgang des Marineministers v. Stojch macht noch immer von sich reden und besonders die Stimmung der älteren Marine-Officiere, denen es natürlich unangenehm ist, daß eine Landratte, und dazu eine jüngere, ihr Oberhaupt wird. Allein man muß bedenken, daß Jemand ein brillanter Seemann sein kann und ihm dennoch neben einer großen Energie in Personalien das Organisations-Talent mangelt. Unsere Marine krankte ehemals an tüchtiger Organisation, und wie hat von Stojch die-

selbe in kurzer Zeit zu Wege gebracht? Er sorgte nicht nur dafür, daß möglichst viele der Lieferungen an deutsche Fabrikanten gegeben wurden, sondern erweiterte auch die Marine-Etablissements und organisirte die beiden Marine-Stationen an der Nord- und Ostsee. Er ordnete das Schiffsbau- und Torpedowesen, ebenso sind die Schöpfung des Marine-Stabes und die bedeutenden Reformen in der Marine-Akademie und -Schule sein Werk. Vermessungen, Handbücher zc. förderte er und brachte vor Allem unsern Schiffsbau in Gang und auf die höchste Stufe der heutigen Technik. Die Stärke unserer heutigen Marine ist sein Werk.

Hier selbst hat eine Lehrlings-Ausstellung stattgefunden, deren Ergebnisse, da auch Se. K. H. der Kronprinz dieselbe mit seinem Besuche beehrte, von den fortschrittlichen Blättern satfam ausgebeutet worden sind. Allerdings hat diesmal eine größere Controle stattgefunden und dennoch ist die Ausstellung zum größten Theile: „Sand in die Augen!“ den Fachleuten braucht dieses nicht erst im Detail erläutert zu werden. Sie wissen recht gut, wie's gemacht wird. Wie viele aber unter Laien sehen die Fehler, welche an einem zierlich dastehenden Damenschuhe gesündigt sind, ist doch das ganze Obergestell mit den Knöpfchen und Bügeln aus der Fabrik bezogen. Hier stauten die Leute über einen prachtvoll geschmückten, verzierten und garnirten kleinen Schrank und sehen nicht, wie mangelhaft die einzige Arbeit des Lehrlings, die Verzinsungen der Theile zc., gearbeitet sind; denn alles Zugehör wurde andern Ortes geliefert. Ebenso wird ein prachtvoller Kronleuchter bewundert. Aber Guß und Politur sind gelieferte Waare und nur die Conturen gefeilt. So geht es bis in's Unendliche! Und was ist das Resultat? Die prämirten Lehrlinge werden übermüthig, den Behörden wird vorgeschwindelt, daß auch ohne Innungen Alles in schönster Ordnung sei und — das Publikum wird getäuscht!

[Prügelstrafe in den Zuchthäusern.] Zu dieser wurde kürzlich erwähnt, daß es im vorigen Sommer in der Straußberger Anstalt vorgekommen sei, daß während des Gottesdienstes ein detinirter Wagonbond unter dem Gelächter seiner Genossen dem antirenden Geistlichen seine Pantoffeln gegen den Kopf geworfen hätte und, als er dann aus der Kirche entfernt werden sollte, sich wie ein Rasender geberdet und jeden, der sich ihm nähern würde, niederschlagen gedroht hätte. — Was gebührt wohl solchen Burken?

Ueber Sonntagsruhe und Normal-Arbeitstag sprach neulich ein Arbeiter Dietrich und sagte: Man redet so viel von der Zufriedenheit im Familienglück, selbst in den beschränktesten Verhältnissen. Aber könne wohl unter den heutigen Verhältnissen bei dem Arbeiter von einem Familienglück die Rede sein? Man solle nur ihn ansehen. Er arbeite vierzehn Stunden täglich, habe Frau und Kinder. Wenn er spät Abends todtmüde nach Hause käme, schliefen seine Kinder bereits, und wenn er Morgens in frühesten Stunde wieder den weiten Weg nach der Fabrik antrete, seien seine Kinder noch nicht wach. Er könne seine Kinder wohl im Schlafe küssen, aber während einer langen Woche oft höre er nicht einmal das Wort „Vater“ aus ihrem

Munde, könne er ihnen nicht in die Augen schauen, sich auch nicht mit ihnen unterhalten. (Große Bewegung. Rufe: Das ist sehr wahr.) Er frage die anwesenden Collegen auf Ehre und Gewissen, ob man das Familienglück nennen könne. Da solle man wohl Kinder zu gestitteten Menschen erziehen, wenn man gezwungen wird, sich frühzeitig ihnen zu entfremden, in einem Raume, unter einem Dach. — Wir brauchen wohl diesen herzerzergreifenden Ausführungen eines schlichten Arbeiters nichts hinzuzufügen, um die Wirkung nicht zu entkräften.

Nordhausen, 20. März. Nach endlosen Verhandlungen hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung für die Lehrer der höheren Lehranstalten endlich die Gewährung des etatsmäßigen Wohnungsgeldzuschusses beschlossen. Bemerkenswerth ist dabei, daß Diejenigen, welche das Wohnungsgeld nicht gewähren wollten, also dagegen stimmten, sammt und sonders Fortschrittler reinen Wassers sind.

Bom Harz. Diesmal werden die Osterfeuer auf beschneiten Bergen brennen. So schöne Schlittenbahn wie jetzt haben wir den ganzen Winter noch nicht gehabt. Bei scharfem Ostwind schneit es unaufhörlich, die Bäume und das Wild leiden sehr darunter.

Greifswald. An dem Gymnasium zu Greifswald ist die Anstellung des Musiklehrers Otto Drönwolff als Gesanglehrer genehmigt worden.

Karlsruhe. Adele Spitzeder wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Betruges zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

#### Frankreich.

Selbst die Schauspieler sind dort gewissenhafter als die Gemeinderäthe.

Die Schauspieler des Chatelet-Theaters haben es abgelehnt, am Charfreitag zu spielen. Der Director Floury mußte bei Uebernahme dieses der Stadt gehörenden Gebäudes sich verpflichten, am Charfreitag zu spielen, denn der rothe Gemeinderath will einmal diesen Tag nicht gelten lassen. Der Director zeigte die Ablehnung seiner Schauspieler zugleich mit dem Erbieten an, anstatt der Vorstellung ein Concert zu geben. Darob entstand großer Sturm im Gemeinderath, welcher der Meinung war, der Director habe den Contract auszuführen, oder aber die Folgen zu tragen.

#### England.

Ueber dem Mordanfall gegen Frau Dixie schwebt noch manches Dunkel, so daß man beginnt zu glauben, daß die ganze Sache nur eine Einbildung der sehr reizbaren Dame sei. — In einer Zuschrift erklärt Lady Dixie, daß sie den an ihr verübten Mordversuch nicht der Landliga zugeschrieben habe, sondern daß sie über die Motive der That ihre eigenen Gedanken habe, welche bekannt zu geben sie nicht geneigt sei. (?)

Die Feniersucht scheint jetzt allenthalben zu spüten. Mehrere Extra-Polizisten sind in der Nachbarschaft der Gasanstalt in Kings-cross stationirt worden, und es cursirt das Gerücht, daß zwei Fässer mit Pulver in der Nähe des Gasometers gefunden worden sind. (?)

#### Provinzielles.

Breslau. Der Fürstbischof hat angeordnet, daß die Zwangszöglinge in Rettungshäusern thunlichst in katholischen Anstalten untergebracht würden.

„Dann denkt Ihr, daß er ertrank?“ rief sie heiser, „Ihr Alle denkt es?“

„Das ist sein Boot — Sie sehen es! Was könnte sonst geschehen sein? Gott helfe Ihnen! Ich dachte schon letzte Nacht, daß es so sein würde, als ich in der Schänke hörte, daß er nicht zurückgekommen sei.“

Ob sie ihre starren Lippen wieder öffnen konnte, kam eine große, hagere Gestalt in einem Regenmantel die Küste entlang daher geeilt und trennte die kleine Gruppe. Sie schritt auf Hethy zu und legte eine knochige Hand auf ihre Schulter.

„Komm' heim!“ rief die rauhe Stimme von Miß Brue, „was thust Du hier? Das ist kein Platz für Dich. Du armes, betrogenes, unglückliches Kind, sieh' auf das!“

Dabei hielt sie einen offenen Brief, hastig mit Bleistift geschrieben, unter die Augen der jungen Frau.

„Ein Bote brachte ihn von der Schänke, gerade als Du das Haus verlassend,“ fuhr Miß Brue fort, ihre Stimme beinahe zum Schreien erhebend. „Tretet zurück, Ihr Alle — blickt nicht auf sie — erinnert Euch, was ihr Vater für Euch und die Eueren war!“

„Hier, Hethy, — nimm und lies! Es war ein übler Tag für Dich, als jener Mann zuerst eintrat unter das Dach John Doane's!“

Hethy nahm hastig den Brief von Miß Brue, welche letztere die Fischer mit gebieterischer Hand zurückwinkte. Dunkel, wie durch ein trübes Glas, las die unglückliche junge Frau folgende Worte:

„Sea-Biew-Schänke. — Bei Tagesanbruch. Leben Sie wohl, Mrs. Hazelwood! Ihr Gatte

ward nicht ertränkt in dem Sturme der letzten Nacht — im Gegentheile, er lebt und befindet sich wohl. Wenn Sie dieses empfangen, werden wir weit fort sein. In einfachen Worten: er ist mit mir geflohen. Hoffen Sie nicht uns zu finden — Sie werden es nicht. Die Welt ist weit und groß und Sie haben ihn zum letzten Male gesehen für immer.

Ruth Carew.“

Sie las es in einer aufgeregten Weise, kaum den Inhalt begreifend, während sie da stand an dem traurigen Ufer, im strömenden Regen; dann trat sie einige Schritte zurück und starrte zuerst auf das ruderlose Boot, dann auf den verhängnißvollen Brief — welchem sollte sie glauben?

„Sie hat die Schänke verlassen — dieses Frauenzimmer!“ rief Miß Brue. „Sie bezahlte letzten Abend ihre Rechnung, sagt der Aufwärter, und vor Tagesanbruch war sie fort — um mit ihm irgendwo zusammen zu treffen auf der Straße. Es ist nirgends eine Spur von ihr da — keine! O, Hethy! O, mein armer Liebling!“

Der Brief flatterte hinab auf den nassen Sand. Ohne ein Wort oder einen Laut breitete Hethy Hazelwood ihre Arme aus und fiel leblos zu Miß Brue's Füßen.

#### 6. Capitel.

#### Tod.

In einem verdunkelten Zimmer des braunen Pfarrhauses lag Hethy Hazelwood, die verlassene Gattin, seit deren Heirath kaum zwei Monate vergangen, in Fiebertäumen rasend.

Die Tage kamen und gingen; sie wußte nichts von ihnen. Die Heidelbeeren und die wilden Rhododendren gingen in den Herbstfrösten zu Grunde; die herblichen Hochfluthen schlugen donnernd an das Ufer; der graue Herbsthimmel hing tief und kalt über das Meer; aber Hethy, ohne Wissen von dem Allen, preßte ihr Haupt in die Kissen, bat Tante Brue, mit einer herzerzergreifenden Stimme, ihren Gatten zurückzubringen — sie vor Ruth Carew zu schützen — Cyril zu sagen, daß sie sterbe und daß er kommen möge, um sie nur noch einmal, nur ein einziges Mal zu sehen. Miß Brue preßte ihre Zähne hart zusammen, während sie sich in dem kleinen Zimmer einherbewegte, ihr eigenes Herz schmerzte sie, wie es niemals zuvor der Fall gewesen, in all' ihrem trüben, einsamen, bewegten Leben.

„Wird sie leben?“ fragte sie unaufhörlich den alten Doctor, der den Fortschritt von Hethy's Krankheit mit bekümmerten Blicken beobachtete.

„Ich kann es nicht sagen — sie hat einen schweren Schlag bekommen,“ antwortete er. „Nichtsdestoweniger ist sie jung und hat eine gute Constitution — wir wollen das Beste hoffen.“

Keine Nachrichten von den Flüchtlingen hatten Sea-Biew erreicht — Niemand wußte, wohin sie geflohen waren. In einer Schublade von Miß Brue's Toilette-tisch lagen zwei Zeitungen; eine enthielt eine Notiz über das muthmaßliche Ertrinken von Cyril Hazelwood und die Entdeckung seines Bootes am Ufer; in der anderen war eine Mittheilung mit Bleistift „angestrichen“, welche dunkel auf die Entweichung eines Gatten in einer kleinen Fischerstadt in Massachusetts anspielte und auf das herz-

Trotz der Angriffe der liberalen Presse können wir diese Maßnahmen nur billigen, denn solche verwehrte Kinder können doch unmöglich gebessert werden, wenn man ihnen mit einer Erziehung zu Hilfe kommt, die auf zwei Religionen einberuht, sondern sie müssen fest und einheitlich erzogen werden. Die Evangelischen haben überdies den Vortheil, daß ihre Rettungshäuser weniger umfangreich gebaut zu werden brauchen und der Religionsfriede geübt am Besten dabei, wenn jede Confession auf ihrem eigenen Herde locht.

Der Ostdeutsche Bund selbständiger Handwerker veröffentlicht folgenden bemerkenswerthen Aufruf: „Trotz der vielen Hindernisse und Feinde, mit denen der Bund und speciell die Vereine zum Schutze des Handwerks zu kämpfen haben, als da sind die gesammte Fortschritts-Gesellschaft, die Magazin-Ritter, welche doch der Mehrheit nach Juden sind und sich ihr Vorrecht, das Handwerk nach Herzenslust ausbeuten zu können, nicht mehr verkümmern lassen wollen, und daher alle nur erdenklichen Mittel anwenden, den ihnen untergebenen Handwerkern, und das sind hier die meisten, das Denken und selbständige Auftreten zu vertreiben, wird doch die Zahl der Mitglieder von Monat zu Monat größer. Es sind das allerdings in erster Reihe die Selbständigen und mehr oder weniger Unabhängigen und die Unerfrohenen; aber auch die Andern haben schon immer mehr einsehen gelernt, daß es von selbst nicht besser werden kann, am wenigsten aber, wenn die oben Genannten dafür sorgen. Aber es ist auch die höchste Zeit, daß die Schlachtopfer ihre Messer erkennen und sich nicht fürder abschlagen lassen; denn wenn auch das Fell nicht immer auf einen Ruck abgerissen wird, so geht es doch nach und nach ab. Möchten doch alle Handwerker, die noch bestehenden Innungen und Vereinigungen dem Beispiel der Unerfrohenen folgen und dem Bunde beitreten, welcher sich zur Aufgabe gestellt hat, das Handwerk in würdiger Weise öffentlich zu vertreten, die Schäden aufzudecken und an den maßgebenden Ort zu bringen, denn je größer und stärker die Einigung, desto eher und sicherer der Erfolg.“ Die meisten Städte Schlesiens sind dem Vereine beigetreten.

Schweidnitz, 20. März. Vor einigen Tagen constituirte sich hier selbst unter dem Vorhitz des Landesältesten Freiherrn v. Thielemann-Jacobsdorf der Kreis Schweidnitz des ostdeutschen Bauern-Vereins mit etwa 500 Mitgliedern, deren Immobilienbesitz einen Werth von etwa 6 Millionen Mark repräsentiren soll. Innerhalb der nächsten vier Wochen dürfte sich nach der „Schl. Ztg.“, der Kreis Reichenbach constituiren, voraussichtlich mit nicht geringerer Mitgliederzahl.

Sprottau, 20. März. Hier selbst ist durch verschiedene anonyme Briefe Unheil angerichtet worden, ohne daß es gelang, die Schreiber zu ermitteln.

Lähn, 19. März. Bei dem hiesigen evangelischen Geistlichen, Herrn Pastor Berger, befindet sich eine ganze Collection von Holzgegenständen aus Jerusalem und Bethlehem, die zum Besten des syrischen Waisenhauses in Jerusalem hier verkauft werden sollen. Die verschiedenen Gegenstände, z. B. Leuchter, Briefbeschwerer, Kugeln, Nadelkissen, Nadelbüchsen, Bücherformen, Buchzeichen, Uhrgehäuse, Photographierahmen, Kelche,

Becher, Formen des Eisernen Kreuzes u. A. sind sehr sauber und fein aus Olivenholz gearbeitet, ebenso Kreuzchen aus Perlmuttern; auch die auf starkem Cartonpapier befindlichen Blumen und Blüthen von charakteristischen Pflanzen aus Jerusalem und Umgegend sind darauf gut befestigt und sehr naturgetreu gepreßt. Auf jedem Gegenstande befindet sich der Name Jerusalem in hebräischer oder deutscher Schrift. Für Echtheit wird garantirt. Jedoch sind die Preise unverhältnißmäßig hoch.

Schreiberhan, 19. März. In Folge der letzten Schneefälle haben hier und besonders nach dem Hochgebirge zu bedeutende Schneeanhäufungen stattgefunden. Auf dem Wege nach dem Hohenfalle und der Neuen schlesischen Baude liegt der Schnee fast durchweg 1 bis 1 1/2 Meter hoch. Die genannte Baude gewährt einen interessanten Anblick. Auf der Nordseite ist sie von einem Schneewalle umgeben, der fast gleiche Höhe mit der Colonnade erreicht. Auf der Südseite ragen nur die oberen Theile des Daches und die Schornsteine hervor. Um den hinteren Wohnräumen etwas Licht zu verschaffen, sind in diese Schneemassen stollenartige, 5 bis 6 Meter tiefe Löcher gegraben. Wenn zu irgend einer Zeit, so lohnt sich ganz besonders jetzt ein Besuch der genannten Punkte. Die Bahn, welche täglich zu wiederholten Malen befahren und geebnet wird, ist gegenwärtig ganz vorzüglich.

\* Jannowitz. Hier fand in Rindler's Hotel gestern ein recht besuchtes Vocal-Concert des Seitendorfer Gesangsvereins zum Besten der Pestalozzi-Stiftung statt. Wenn gleich es nicht Sitte ist, an Wohlthätigkeits-Concerte den Stab der Kritik zu legen, so möge uns heute das Interesse entschuldigen, welches die Darstellung uns abnöthigte. Abgesehen von den recht gelungenen Chören, gebietet der Verein über eine Anzahl musikalischer und talentvoller Einzelsänger, die ihm alle Ehre macht und welche die Darstellung zu einer durchweg fesselnden gestalteten. So erregten außer den meist mit recht schönen Einzelstimmen begleiteten Männerchören („Den Schönen Heil“ mußte wiederholt werden) das Duett „Die Witterung“, die prächtige Darstellung der „Reclame“, sowie der „Haußschlüssel“ das verdiente Furore. Das letzte Stück „Quodlibet“ möchte wohl einer gründlichen Textumarbeitung bedürfen, um in einzelnen Partien nicht peinlich zu wirken. Man kann den Gemeinden nur Glück wünschen, in denen die Kunst in so ergiebiger Weise gepflegt wird und in denen sich Kräfte vorfinden, bereit und geschickt die Musik ernstlich zu cultiviren. Möge der Verein auf dem betretenen Wege sich kräftig weiter entwickeln.

### Locales.

Hirschberg, den 27. März.

\*\* Durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 8. huj. ist der Kreissecretär und Hauptmann a. D. Seydel in Berthelsdorf zum Amtsvorsteher- und Standesbeamten-Stellvertreter für den Amts- bezw. Standesamtsbezirk Berthelsdorf ernannt worden.

\* [Riesengebirgs-Verein. Section Hirschberg.] Vorigen Sonnabend wurde unter dem Vorhitz des Herrn Prorector Dr. Rosen berg die 2. diesjährige General-Versammlung der hiesigen Section des Riesengebirgs-Vereins im „Concerthause“ abgehalten. Der Herr Vorsitzende referirte zunächst über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit des Wetterhäuschens. Die Steinarbeiten hierzu sind dem Bildhauer Herrn Dehmel hier übertragen worden und soll das Häuschen, wenn irgend möglich, Pfingsten vollständig fertig gestellt sein. Es wurden nunmehr 7 Delegirte der Section und deren Stellvertreter für die am 15. Mai in Erdmannsdorf abzuhaltende General-Versammlung des Riesengebirgs-Vereins gewählt. Als Delegirte gingen aus der Wahl hervor die Herren Dr. Rosen berg, Eckard, Höhne, Straßburger, Lier, v. Frankenberg, Dürholt; als Stellvertreter die Herren Zimansky, Linke, Blumenthal, Oberst-Lieutenant, Töppler, Stadtrath, Rudolph, Klinkert, Uhrbach, Rentier. Die ferneren, ziemlich ausgedehnten Verhandlungen hatten zwar Angelegenheiten des Gesamtvereins zu ihrem Gegenstande, doch ergab sich ein Antrag an die allgemeine General-Versammlung nicht. Die diesjährige Sommerthätigkeit der Section wird sich speciell auf den Sattler erstrecken. Daneben soll die allmähliche Herstellung eines Fußweges durch die Abruzzen nach dem Scholzenberge in's Auge gefaßt werden.

\*\* [Aufnahme von Kranken aus den umliegenden Ortsgaststätten in das städtische Hospital.] Die vom hiesigen Magistrat den umliegenden Ortsgaststätten zugestandene Begünstigung der Aufnahme von Kranken in das städtische Hospital für den täglichen Verpflegungssatz von 70 Pf. für arme Kranke und von 1 Mk. 10 Pf. für bemittelte Kranke kann ferner nicht mehr aufrecht erhalten werden; es muß vielmehr die Aufnahme solcher Kranker, zu deren Verpflegung die Stadt nicht verpflichtet ist, von der Zahlung der Durchschnittselbstkosten (für das laufende Jahr 1 Mk. 72 Pf. pro Tag) abhängig gemacht werden.

\*\* Am 1. Feiertage kam einem Mädchen, welches eine Einzahlung bei dem hiesigen Postamte machen sollte, während des Aufenthaltes am Postschalter ein Portemonnaie mit 20 Mk. Inhalt abhanden. Das Mädchen hatte, was wir bereits wiederholt gerügt, das Geld in der Jaquetttasche aufbewahrt.

[Ersparniß an Brennmaterial.] Achtet die Hausfrau darauf, das Feuer nur dann, wenn es nöthig ist — beim Kochen oder großer Winterkälte — stark brennen zu lassen, und sonst dasselbe immer mäßig zu halten, dann kann sie im Laufe des Jahres eine bedeutende Summe ersparen. Ebenso, wenn sie aus der Asche die nur halbverbrannten Kohlen wieder benützt. Wenn auch das Durchsieben eine lästige und schmutzige Arbeit ist, so ist sie doch rentabel; denn in vielen Stunden des Tages genügt es, wenn das Feuer mit nachgemachter Asche zugedeckt wird, vom Frühstück bis zum Kochen, vom Kaffee zum Abendbrot.

### Stallregeln.

Erste Pflicht im Stall muß sein,  
Daß das Vieh stets blank und rein.  
Mit Sorgen und Müß'  
Behüte dein Vieh.  
Versteht du recht das Masten,  
Dann brauchst du nicht zu fasten.  
Für Futter sorg' zu rechter Zeit,  
Bleibst sorgenfrei in Ewigkeit.

lose Verlassen einer schönen, jungen Frau, die den Deuten des Ortes wohlbekannt sei.

Diese verschiedenen Versionen von Cyril Hazelwood's Verschwinden hatte Miß Brue sorgfältig bei Seite gelegt sammt dem grausamen Briefe Ruth Carew's. Sie dachte, Hetty könne sie vielleicht in ferner, künftiger Zeit einmal werthvoll finden — in jedem Falle wollte sie dieselben aufbewahren.

Langsam, sehr langsam, kehrte Cyril Hazelwood's Gattin zum Leben zurück. Sie öffnete ihre hochten Augen eines Tages und sah in das kummervolle Gesicht von Miß Brue, streckte ein Paar schwacher Arme empor und zog die alte, treue Freundin damit herab zu ihrem Kissen.

„Wie gut Du gegen mich bist!“ flüsterte sie. „Ich bin lange Zeit krank gewesen, nicht wahr?“

„Ja, Theure, eine recht lange Weile.“ seufzte Miß Brue; und sie hielt die erschöpfte kleine Gestalt an ihrer Brust und wiegte sie, wie eine Mutter ihr Kind.

Endlich kam die Zeit, in der Hetty in einem Armstuhle am Fenster sitzen und hinaussehen konnte auf das weite, graue Meer, das nun die Winterstürme oft wild aufregten. Ihr einst so volles, rundes Kindergesicht war nun hager und bleich geworden, wie ein abnehmender Mond. Ihr blondes Haar, das man in den ersten Tagen ihrer Krankheit hatte abschneiden müssen, hing nun in kurzen Rinderlocken um ihre Stirn. Ganz ungleich der Hetty von Einst schien sie jetzt nur ein Gespenst dieses Mädchens, das Tag für Tag in diesem Zimmer am Fenster saß, schweigend, ohne Klage,

in Gedanken versunken, von denen sie niemals einen Hauch verrieth, selbst nicht gegen Miß Brue.

Aber eines Tages wendete sie sich plötzlich von dem Fenster ab.

„Hast Du irgend welche Neuigkeiten, Tante Brue?“ fragte sie mit einer leisen Stimme.

Das Gesicht der alten Jungfer verfinsterte sich.

„Nein, Hetty — keine Neuigkeiten.“

„Ich denke, ich habe alle Kraft des Leidens erschöpft. Ich kann jetzt Alles ertragen.“

„Ich habe Dir nichts zu erzählen, Liebe. Ich hätte einen Detectiv beschäftigen sollen, meine ich, aber ich that es nicht. Ich versuchte niemals, es auszufinden, wohin sie gingen — Du warst zu krank — Du nahmst all' meine Zeit, all' meine Gedanken in Anspruch. Was jene Frau betrifft, ließ sie nicht die geringste Spur in der Schänke zurück. Aber in meinem Innern fühle ich mich überzeugt, daß sie nach England segelten.“

Hetty's dünne Finger zuckten schwach auf ihrem Schooße.

„Ich habe Alles seit Wochen überdacht, Tante Brue. Wenn ich sterbe — die ich sie unwissentlich von einander trennte — so hoffe ich, daß sie meinen Tod erfahren werden. Dann wird er sie vielleicht zu seinem Weibe machen — dann können sie vielleicht noch glücklich sein miteinander!“

„Ach stille doch!“ rief Miß Brue unwillig; „wie kannst Du nur so reden, Hetty?“

„Es ist ganz wahr,“ seufzte die kranke, junge Frau. „D, ich habe soviel gelitten, Tante Brue, aber jetzt ist es vorüber. Alle Bitterkeit ist auf irgend eine Weise

verschwinden. Ich kann auch sie nicht mehr hassen.“

„Nun,“ erwiderte Miß Brue grimmig, „das ist mehr, als ich sagen kann, Hetty. Ich wünsche, daß dieses Paar erntet, was es gesäet hat. Wohin sie gehen mögen, und wäre es an alle Enden der Erde, wünsche ich, daß die Rache des Himmels mit ihnen gehe. Der Lohn der Sünde —“

Hetty legte ihre schwache, kleine Hand auf die Lippen der Sprecherin.

„Erinnere Dich, wie ich ihn geliebt habe, Tante Brue,“ stöhnte sie — „mehr als mein Leben! Und ich liebe ihn noch — ich werde ihn lieben bis an meinen Sterbetag.“

Es war das letzte Mal, daß Hetty von dem Gatten sprach, der sie betrogen und verlassen hatte. Woche um Woche, Monat für Monat beobachtete sie von dem alten Fenster aus die weite, geheimnißvolle See, die weißen Segel der Fischerboote, den Leuchtturm, der ferne über die Bai herüber schimmerte. Sie ging niemals aus in die Straßen der Stadt, und sie sah keinen Menschen als Tante Brue und den alten Doctor. Gewiß hatte Hetty in diesen düstern Tagen reichlich Zeit und Gelegenheit, über die Sorgen und Enttäuschungen des Lebens nachzudenken.

„Sie wird niemals wieder sie selber sein!“ stöhnte Miß Brue; „ihr Herz ist gebrochen.“

Niemals wird sie selber — das war wahr genug. Niemals wieder das heitere, glückliche Mädchen, das der Fieber-Reconvalescent gefreit und gewonnen hatte.

(Fortf. folgt.)

# Allgemeiner Anzeiger.

Am 1. April c. tritt für den diesseitigen Directions-Bezirk in seiner anderweitigen Abgrenzung ein neuer Local-Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren, sowie ein neuer Local-Güter-Tarif in Kraft, durch welche außer einigen Tarifierhöhungen zum größeren Theil Ermäßigungen der Frachtsätze für die Strecken der Berlin-Görlitzer, Märkisch-Posener und Cottbus-Großenbainer Eisenbahn zur Einführung kommen. Vom 20. d. Mts. ab sind Exemplare des Local-Tarifs für die Beförderung von Leichen zc. zum Preise von 0,25 M. und des Local-Güter-Tarifs (incl. der allgemeinen Kilometertarif-Tabelle) zum Preise von 1,50 M. pro Stück bei unsern Güter-Kassen und beim Auskunfts-Bureau der Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Eisenbahnen hier Bahnhof Alexanderplatz käuflich zu haben.  
Berlin, den 15. März 1883. 1548  
Königliche Eisenbahn-Direction.

## Bekanntmachung.

Sonnabend den 31. März 1883, Morgens von 9 Uhr ab, sollen die zum Bauergut Nr. 187 in Fischbach gehörigen **Acker- und Wiesenflächen** parzellenweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft zur genannten Zeit auf dem zum Bauergut 187 gehörigen Gehöfte.

Versteigerungsbedingungen sowie Lage der einzelnen Parzellen können bis dahin jeden Tag in den Vormittagstunden bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Der Amtmann  
Wernicke.

Dom. Wiesenthal bei Vahn verkauft: 6 Schweine und ca. 6 junge Ochsen, zum Zuge geeignet; sucht dagegen zu kaufen: 4-6 frischmelkende, junge Kühe oder tragende Kalben und 2 Str. feimsfähige Saat-Eicheln. 1492

**Rouleaux und Zwirn-Gardinen**  
empfeht billigt 1557

**Paul Steiner,**  
14. Lichte Burgstraße 14.  
Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel empfiehlt sich  
**August Thamm,** Tischlermeister,  
Schmiedebergerstr. 2a.

## W. Thormann, Hirschberg i. Schl., Promenade 31.

**Specialität:** Feine goldene Herren- und Damen-Uhren in einer Auswahl von mehreren Hundert, jederzeit die neuesten Ausstattungen, großes Lager goldener Herren- und Damen-Uhren, sowie Medaillons unter billiger Berechnung der Façons. Alle Arten von silbernen Uhren (jedoch führe ich Qualitäten, die man unter 18 Mark verkaufen kann, deren geringer Ausdauer wegen nicht), Regulatoren in 40 verschiedenen Mustern, immer das Neueste im Lager. Alle Arten von Wand-Uhren, von den einfachsten bis in den complicirtesten Stücken. Garantie 2 Jahre. Ziel: 6 Monate oder per Kasse 5% Rabatt. — Für Uhrmacher halte ich mein vollständig complet eingerichtetes Uhren-, Uhren-Fournituren- und Werkzeug-Lager zu den billigsten En-gros-Preisen bestens empfohlen. 1418

en gros.

## Uhren-Handlung

en détail.

### Gründliche Vorbereitung

für die Quinta, Quarta oder auch Tertia des Gymnasiums, einer Realschule I. Ordnung oder des Cadettenhauses  
gewährt die **Privat-Unterrichts-Anstalt**

des Privat-Lehrers **Scholz** in Warmbrunn.

Anmeldung vom 28. März ab. — Wohnung: vis-à-vis der katholischen Kirche, beim Klempnermeister Herrn Linke. 1555

Eine Partie **schöne, helle Malzkeime**  
offerten zu zeitgemäß billigen Preisen

**Joseph Gruner's Erben,**  
Dampfbierbrauerei.

Hirschberg, im März 1883. 1551

**Schulbücher, Classiker, Lexica, Atlanten**

für die hiesigen Lehranstalten halte ich in ganz besonders soliden, wohlfeilen Einbänden auf Lager. 1556

**L. Petzold's Schulbuchhandlung.**

### Hagelversicherung.

Euchtige und zuverlässige Agenten unter günstigen Bedingungen überall gesucht. Offerten sub H. 21282 an **Haasenstein & Vogler, Berlin.** 1549

### Agenten

für den Verkauf von Kaffee suchen  
**A. K. Reiche & Co., Hamburg.** 1546

### Ein junger, verheir. Mann,

welcher die Landwirtschaft gründlich versteht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Bogt oder Wirtschaftler. Gest. Offerten werden unter **H. S. 30** postlagernd Kaufung erbeten. 1547

Für einen Forstbeamten, welcher bei mir 10 Jahre Forstbelauser war und dann 5 Jahre ein Revier selbstständig zu voller Zufriedenheit verwaltet hat, suche ich eine anderweite Stellung im Forstfach. Ich kann denselben sehr empfehlen und bin bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. 1391

Buchwald bei Schmiedeberg i. Schl.  
Frhr. von Rotenhan.

### Bergstraße 3

ist die 2. Etage zu Michaelis anderweitig zu vermieten bei **v. Heinrichshofen.** 1544

Eine sehr freundliche, gesunde Wohnung, neu renovirt, 7 Zimmer, Balkon, Küche u. Beigelaß, 2. Etg., per Johann ab zu vermieten.

1559 **A. Berndt,** Brücken Nr. 2.

### Polytechnischer Verein.

Donnerstag den 29. d. M. Schlußsitzung für dieses Semester, Thamm's Hotel, 8 Uhr Abends. Vortrag des Herrn **Dr. Zacharias** über: **Projectionsphotogramme aus dem Gebiete der Entwicklungsgeschichte und Anatomie.** (Darstellung mittels des Skopitrons.) 1550

**Der Vorstand.**  
Sect. Geflügelzucht 29./3.

### Eisenbahn-Fahrplan.

#### Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Nachm., 10.58 Abends.  
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.  
Von Lauban nach Görlitz 7.9 Vorm., 12.13 Nachm., 3.40 Nachm., 9.16 Abds.  
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.  
Von Lauban nach Koblitz 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.  
In Koblitz 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.  
Von Koblitz nach Berlin 9.55 Vorm., 1 Nachm., 4.16 Nachm., 7.14 Abds., 1.22 Nachts, 2.23 Nachts.  
In Berlin 3.42 Nachm., 4.54 Nachm., 7.5 Abds., 9.00 Abds., 11.4 Abds., 5.45 Vorm., 8.40 Vorm., 11.3 Vorm.  
Nach Ruhbau 6.34 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.  
In Ruhbau 7.28 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.  
Von Ruhbau nach Liebau 6.33 Vorm., 9.51 Vorm., 12.58 Nachm., 4.44 Nachm., 6.25 Nachm., 10.5 Abends.  
In Liebau 8.9 Vorm., 10.21 Vorm., 1.28 Nachm., 5.14 Nachm., 6.55 Nachm., 10.35 Abds.  
Von Ruhbau nach Dittersbach-Glag 7.36 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.  
In Dittersbach 8.18 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm.  
Von Dittersbach nach Glag 8.41 Vorm., 1.43 Nachm., 5.20 Nachm.  
In Glag 10.25 Vorm., 3.25 Nachm., 6.56 Abds.  
Von Ruhbau nach Sorgau 7.36 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm. (bis Dittersbach).  
In Sorgau (von Dittersbach) 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.  
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.  
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.  
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Nachm.  
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Nachm.  
Von Schmiedeberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.

#### Ankunft in Hirschberg.

Von Berlin-Görlitz-Koblitz-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abends.  
Von Breslau-Glag-Sorgau-Liebau-Ruhbau 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.  
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abds.

Bei jeder Nummer ein Cabinetbild:

Höchst effectvoll!

Absolut neu!

## Vermischte Nachrichten

aus allen Welttheilen

ist eine wöchentlich erscheinende Zeitung, welche keine Politik, Handelsberichte oder dgl., sondern in großer Menge nur interessante Begebenheiten von Nah und Fern, sowie spannende Romane und Novellen hervorragender Schriftsteller bringt.

Um das Blatt noch werth- und effectvoller zu machen, wird vom 1. April d. J. ab auf der Vorderseite desselben eine „Galerie berühmter und interessanter Persönlichkeiten“ in hochfeiner, auf photographischem Wege hergestellter Ausführung, erscheinen.

Jede Nummer bringt ein anderes Portrait und zwar in Cabinetgröße. Die Bilder sind auf der Zeitung so befestigt, daß dieselben abgetrennt und aufbewahrt werden können. Die Portraits werden in zwangloser Reihenfolge (Fürsten, Groß-Industrielle, Persönlichkeiten des Theaters, der Kunst und Wissenschaft zc. zc.) erscheinen und eine werthvolle Sammlung abgeben.

Der Preis des Blattes beträgt trotz dieser eigenartigen Verschönerung nach wie vor **nur 50 Pfennig monatlich.**

Gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken liefern wir ein einmonatliches Probe-Abonnement und versenden jede einzelne Nummer franco per Kreuzband.

Wer für drei Monate 1 M. 50 Pf. in Briefmarken einsetzt, erhält den im Feuilleton befindlichen, bereits erschienenen Theil (ca. 180 Buchseiten) des überaus spannenden Romanes: „Des Zweiflers Umkehr“ von Friedrich Friedrich gratis mit beigelegt. Auch kann man unser Blatt bei allen Postämtern Deutschlands und Oesterreichs bestellen.

Die Expedition der „Vermischten Nachrichten“

1558

in Frankfurt am Main.

NB. Eüchtige Agenten werden gesucht und finden lohnenden Verdienst.

Soeben erschien im Verlage von **Trewendt & Granier's Buchhandlung** in Breslau:

## Erziehungsnormen

von **Dr. M. Beerel,**

Königl. Sanitätsrath.

Preis eleg. gebd. M. 2.50, broschirt 2 M.

„Ein vortreffliches Buch, ein wahrer Schatz der zweckmäßigsten Rathschläge und Vorschriften über die Leibliche Pflege und Erziehung der Kinder, das in keiner Mutter Hand fehlen sollte...“ so schreibt eine medicinische Capacität, der das Buch zur Beurtheilung vorgelegen hat. 1553  
Vorräthig in der **Kuh'schen Buchhandlung (Georg Schwaab),** Bahnhofstr. 12.



## Mein Lager fertiger Grabdenkmäler

in weißem, blauem und schwarzem Marmor, sowie in Sandstein, empfehle zu realen Preisen und prompter Bedienung.

897

**A. Vorhauser,**  
Bildhauer in Grunau bei Hirschberg.

## Neuerst billigen Caffee!

**Ceara-Caffee,** pr. Pfd. 70 Pf.,  
**Campinos-Caffee,** pr. Pfd. 80 Pf.,  
**f. Guatemala,** pr. Pfd. 90 Pf.  
empfeht unter Garantie des guten Geschmacks als besonders preiswerth 677

**Paul Spehr.**

## Eine perfecte Köchin

mit guten Empfehlungen sucht per sofort **Graf Matuschka,**  
Görlitz, Jacobsstr. 12. 1552